

Pieter Anthony Wakkerdak, Porträt Kenou Simons Hasselaer, um 1750, Mezzotinto in Schwarz auf Papier, 180 x 125 mm (Darstellung und Platte), 186 x 132 mm (Blatt), bezeichnet im Schriftfeld „Kenou Simons Hasselaer / P. A. Wakkerdak Fecit“ und unterhalb mit Bleistift „13/32“. Auf der Rückseite der Sammlerstempel von Horst von Rabenau.

Die Grafik wurde aufwendig in Museumsqualität mit einem neuen Passepartout (50 x 35 cm) der Firma HALBE ausgestattet. Ein passender Rahmen mit Museumsglas (entspiegelt, sehr hoher UV-Schutz, antistatisch, abriebbeständig) der Firma HALBE kann auf Wunsch beschafft werden.

Dieses absolut außergewöhnliche Blatt der Schabkunst ist nicht nur äußerst selten, zumal in solch hervorragender Qualität, es zeigt auch eine der interessantesten Frauen der niederländischen Geschichte.

Kenau Simonsdochter Hasselaer (Haarlem 1526 – 1588 unbekannt) war die Tochter des Brauers und Haarlemer Bürgermeisters Simon Gerritsz. Hasselaer (1504–1562). Mit 18 Jahren heiratete sie den aus einer Schiffsbauerfamilie stammenden Nanning Gerbrantsz. Borts, der ihr nach seinem Tod 1562 starb einen Schiffsbetrieb hinterließ. Eine Unzahl an unterzeichneten Verträgen und Klageschriften belegt, dass sie tatsächlich den Betrieb selbst führte – für eine Frau in dieser Zeit durchaus ungewöhnlich. Die Belagerung der Stadt durch die Truppen des spanischen Statthalters der Niederlande, Fernando Álvarez de Toledo (1507–1582), im Dezember 1573 bereitete dieser Erfolgsgeschichte zunächst ein jähes Ende. Die Haarlemer verweigerten die Kapitulation, auch da dies für den von Wilhelm von Oranien (1533–1584) geleiteten Aufstand verheerende Folgen gehabt hätte.

Nun tritt die damals 46jährige Kenau auf den Plan. Beschränkte sich ihre Unterstützung zunächst noch auf die Lieferung von Holz für den Bau von vier Galeeren, mit denen die Spanier auf dem Haarlemmermeer bekämpft werden sollten, so tauchen aus der belagerten Stadt die ersten Berichte darüber auf, wie sie gemeinsam mit 300 von ihr angeführten Frauen mit allen Mitteln die Stadt verteidigten. Die „mannhaften Frauen“, wie sie noch während der Ereignisse bezeichnet werden und deren Ruhm vor allem auf der 1573 von Johannes Arcerius Frisius (1538–1604) in Delft veröffentlichten Schrift *Historie ende een waerachtich verhael [...]* beruht, halfen nicht nur nachts bei der Reparatur von zerstörten Teilen der Stadtmauer, sondern angeblich verspotteten sie auch tagsüber lauthals die feindlichen Truppen, um diese zu demoralisieren. Ferner übergossen sie die Spanier mit kochendem Wasser und Pech, warfen auf diese brennendes Stroh, Steine sowie Dachziegel und sollen die Angreifer gar mit Schusswaffen, Speeren und Schwertern bekämpft haben. Im Juli 1573 jedoch konnte Haarlem der Belagerung nicht mehr standhalten, kapitulierte und fiel an die Spanier. Trotz vorheriger Abmachungen ließen die Spanier mehr als 2000 Bewohner, darunter viele hohe Würdenträger, hinrichten. Zeitgenössische Quellen berichten zudem von Massenvergewaltigungen an Haarlemer Frauen.

Unmittelbar vor oder kurz nach der Kapitulation konnte Kenau aus der Stadt flüchten und kehrte erst 1579 heim, nachdem sie zwischenzeitlich dank familiärer Beziehungen zu Wilhelm von Oranien u. a. das Amt eines *waagmeester en collecteur van de impost op turf* von Arnemuiden (Provinz Zeeland) innegehabt hatte. Zurück in Haarlem, nahm sie den Schiffsbetrieb wieder auf und reichte Klage gegen die Stadt ein, um die Begleichung der noch offenen Rechnung für das Holz zur Verteidigung der Stadt 1573 zu erreichen. Das Geld sollte jedoch erst Jahre später unter Berücksichtigung ihres „Heldenstatus“ und durch ein persönliches

Eingreifen Maurits von Oraniens (1567–1625) an die Erben ausgezahlt werden. Außergewöhnlich wie ihr Leben soll auch der Tod Kenau ereilt haben. Von einer Seereise nach Norwegen 1588 kehrte sie nicht zurück und blieb verschollen. Laut ihrer Tochter war sie von Piraten entführt und ermordet worden.

Kenau avancierte trotz oder gerade aufgrund ihres für die Zeit geschlechtsuntypischen Handelns – als Unternehmerin und als Verteidigerin ihrer Heimat im Achtzigjährigen Krieg – zur Verkörperung niederländischer Tugend. Als Anführerin einer „Frauenkompanie“ bei der Belagerung der Stadt steht sie einerseits für deren Bevölkerung und einen calvinistisch geprägten nationalen Ethos, andererseits jedoch ist sie interessant gerade für die Genderforschung, denn die ambivalente Wahrnehmung Kenaus durch ihre Zeitgenossen und nachfolgende Generationen setzt sich bis in die Gegenwart fort – so dient in den Niederlanden noch heute die Verwendung ihres Namens der Beschreibung einer männlich agierenden Frau, eines „Mannweibes“ (Pawlak 2020).

In dem um 1750 entstandenen Porträt von Pieter Anthony Wakkerdak (Rotterdam 1729 – 1774 Delft) ist Kenau dementsprechend mit Waffen und Symbolen des Krieges dargestellt, was ihre Stärke und ihren Widerstand hervorhebt und auf der bildlichen Tradition der Personifikation von Fortitudo und Constantia fußt. Der Druck zeigt sie als eine Heldin, die traditionelle Geschlechterrollen in Frage stellt. Als Vorlage für den Mezzotinto dürfte Wakkerdak ein heute im Rijksmuseum Amsterdam aufbewahrtes Gemälde eines anonymen Malers aus der Zeit um 1600 gedient haben (Inventarnummer SK-A-502), das ehemals Adam Willaerts (1577–1664) zugeschrieben wurde.

Es sind nur wenige Arbeiten von Pieter Anthony Wakkerdak erhalten. Schon in den Auktionskatalogen und in der Literatur des 19. Jahrhunderts wird betont, wie selten Blätter von Wakkerdak sind, zumal in solch hervorragendem Zustand. Und innerhalb des Werkes von Wakkerdak ist das Porträt der Kenau Simonsdochter Hasselaer noch einmal besonders selten, so dass selbst einige bedeutende Museen kein Exemplar besitzen. Über Wakkerdak selbst ist nur wenig bekannt. Er scheint sich vor allem auf das Mezzotinto-Verfahren spezialisiert zu haben, auch wenn einige Radierungen von ihm überliefert sind.

Provenienz

Das Blatt stammt aus der Sammlung Horst von Rabenau, belegt durch den Sammlerstempel (Lugt 4427) auf der Rückseite. Es wurde höchstwahrscheinlich in der Düsseldorfer Kunsthandlung C. G. Boerner erworben.

Der aus einem im 13. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnten Geschlecht stammende Horst von Rabenau wurde 1899 im schlesischen Rybnik geboren, verbrachte jedoch seine Jugend im westpommernschen Pyritz (polnisch: Pyrzyce). Nach dem Einsatz als Soldat im Ersten Weltkrieg studierte er Zahnmedizin an der Universität Greifswald, promovierte 1923 und ließ sich als Zahnarzt in Stolp (polnisch: Słupsk) nieder. In dieser Zeit begann er, auch durch mehrere Afrika-Reisen, vor allem afrikanische Kunst, aber ebenso Druckgrafik zu sammeln und befreundete sich mit dem Maler Walter Timmling (1897–1948). Von Rabenau kämpfte während des Zweiten Weltkrieges an mehreren Fronten. Hernach musste seine Familie aus der nun

polnisch gewordenen Heimat fliehen und fand in Wuppertal, wo seine Frau herstammte, ein neues Zuhause. Durch den Zweiten Weltkrieg verlor er seine gesamte bisherige Sammlung.

Ab den 1950er Jahren baute von Rabenau eine neue Sammlung auf und konzentrierte sich hierbei vor allem auf deutsche, niederländische und französische Druckgrafiken und – im geringeren Maße – Zeichnungen des 15. bis 19. Jahrhunderts. Diese erwarb er vor allem in der Düsseldorfer Kunsthandlung C. G. Boerner. Bis zu seinem Tod 1993 verblieb die Sammlung von Horst von Rabenau in der Familie, erst in den letzten zwei Jahrzehnten wurde sie nach und nach aufgelöst.

Auf dem beigegebenen ehemaligen Passepartout der Sammlung von Rabenau bezeichnet:
43/399

cf. Müller 2197c, v. Someren 2294, Wurzb. 3, hc Bl. 4

Kenou Simons Hasselaer

Anführerin der Frauen in der Belagerung Haarlems 1573

Kniestück, Waffen tragend.

Nach J. Houbraken. / Schabkunst

Kulturhistorisch interessantes Blatt in ausgezeichnetem Abdruck mit Rand.

Pieter Anthony Wakkerdag.

1729 Rotterdam – Delft 1774

Boerner

RE (et O) ??